© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

zu den Kenntnissen der Natur, ihrer Kräfte und ihres mannigfachen Reichthums, durch seine Stiftung erleichterte?

Dass er es war, der mit einer ausdauernden Anstrengung und mit nicht geringen Aufopferungen einen lange Jahre gefassten Plan zu einem solchen mit so vielen Schwierigkeiten verknüpften nützlichen Institute, Stufenweise bis zu dem jetzt erreichten Ziele ausführte?

Wer sich einen völligen Begriff von der Kostbarkeit der Mittel, die dazu erforderlich sind, machen kann, die bey dem Mangel fürstlicher Freygebigkeit, nur durch vereinte privat Kräfte herbey zu schaffen stehen; — Wer es aber auch zugleich einzusehen vermag, wie schwer es hält, auf diesem letztern so complicirten Wege einem solchen Institut die erforderliche Haltbarkeit und Dauer zu geben — unter den dazu ausersehenen Individuen nur erst einen thätigen eyfrig mit wirkenden Geist für die gute Sache und eine Begierde nach ihren Früchten, ehe sie vorhanden sind zu erwecken — der wird gewiss mit mir, Menschings doppeltes Verdienst um unsere Gesellschaft, mit Dankbarkeit zu schätzen wissen.

Auch zweyfele man ja nicht, dass es sein herzliches Bestreben war, mehrere nützliche Unterhaltung, besonders bey den monatlichen Zusammen Künften herbey zu schaffen. Dazu hatte er den Geist einer solchen Societät, viel zu vollkommen gefasst. Allein sein eigener Geist unterlag schon lange, der drückenden Last seiner körperlichen Leyden und erstickte in ihm jeden Keim zur weiteren Ausbildung seines Lieblings Wercks.

Jetzt hat er ausgelitten! Ein heiliger Friede umgebe seine modernden Gebeine!!"

In derselben Sitzung vom 1. Oktober 1804 wurde als Mensching's Nachfolger Hofrat Feder zum Direktor erwählt. Gleichzeitig trat Dr. Mühry dem Ausschusse bei.

3) Die Gesellschaft unter Feder als Direktor. (1804—1821.)

(Naturhistorisch-ökonomische Gesellschaft.)

„Feder war", wie Wächter schreibt, „kein Naturforscher im eigentlichen Sinne des Worts, d. h. er hatte die Kenntnis der Naturkörper nicht zum Gegenstande seiner Studien gemacht.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

Aber Feder war ein Gelehrter von Hause aus — ein Philosoph, der als solcher mit allen Fächern des menschlichen Wissens bekannt sein musste und es auch wirklich war, dabei als Mensch ganz ausgezeichnet, dem jede übernommene Verpflichtung heilig war und dem nichts mehr am Herzen lag, als Beförderung des menschlichen Wissens und des menschlichen Glücks! — Seinen Händen war daher das Wohl der jungen aufblühenden Gesellschaft sehr zweckmässig anvertraut; auch hat er während seiner 17jährigen Direktion nie aufgehört, für dieselbe wirksam zu sein. Sein Name und seine ausgebreiteten gelehrten und persönlichen Verbindungen trugen nicht wenig dazu bei". —

Feder übernahm die Direktion nicht in der Form, wie sie Mensching geführt hatte. Vielmehr liess er eine Arbeitsteilung eintreten, indem er für sich selbst den Vorsitz und die Vertretung der Gesellschaft beanspruchte, während er die Sorge für die Bücher und das Naturalienkabinett an Dr. Lammersdorf und für die Kassenführung an Apotheker Gruner abtrat. Weiterhin gehörten zum Ausschuss: Dr. Mühry, Direktor Rühlmann, Thierarzneischul-Direktor Havemann, Dr. Lodemann, Lieutenant Lasius und Hofmedikus Hansen. —

Was zunächst die Mitgliederzahl anlangt, so erhielt sich dieselbe während dieser Periode auf annähernd gleicher Höhe. In der Januar-Sitzung von 1808 gab Münter eine Übersicht über den Bestand. Danach gehörten der Gesellschaft seit der Stiftung 66 ordentliche und 40 Ehrenmitglieder an. Von ersteren verlor der Verein durch den Tod 10 und durch Austritt 9; von den Ehrenmitgliedern starben 4. Die Gesellschaft zählte mithin 47 ordentliche und 36 Ehrenmitglieder. —

Von Bedeutung für die Entwicklung der Gesellschaft wurde der Beschluss der Versammlung vom 6. März 1809. „In Gemässheit des §. 4 der Constitution hatte die Gesellschaft sich bisher in der Aufnahme von Ehren-Mitgliedern bloss auf solche Subjekte beschränkt, welche in den hiesigen Landen und deren Nachbarschaft wohnten. — Bei der Gelegenheit, dass ein verehrtes Mitglied der Committée den Herrn Collegien Assessor Doctor Medicinae Ludolph Guckenberger, einen geborenen Hannoveraner, zum Ehren-Mitgliede in Vorschlag brachte, ward

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

die Frage aufgeworfen: ob man nicht überhaupt den dem Anschein nach durch die Constitution beschränkten Cirkel erweitere und auch andere auswärtige Männer von anerkannten Verdiensten in dem Fache naturhistorischer Kenntnisse, ohne Rücksicht auf ihre Entfernung von uns, zu Ehren-Mitgliedern aufnehmen wolle." Die Gründe für die Bejahung dieser Frage wurden noch durch den Umstand unterstützt, dass die Worte des §. 4 durchaus kein eigentliches Interdikt enthalten. Demnach wurde beschlossen, den §. 4 in dem Sinne jener Frage zu erweitern, und zu Ehren-Mitgliedern auch Gelehrte aus fremden Landen zu ernennen. Infolge hiervon erhielt die Gesellschaft mehrere Ehrenmitglieder von bedeutendem Ruf, so z. B. den durch sein treffliches Werk über die Insekten vorteilhaft bekannten Dr. Panzer in Nürnberg.

Wiederholt schon hatte es sich als ein Übelstand erwiesen, dass das Ballottement über die Aufnahme eines neuen Mitgliedes nur in den 4 Generalversammlungen stattfinden durfte. In der Sitzung vom 6. November 1809 wurde deshalb auf Antrag Feders beschlossen, „dass die Aufnahme neuer Kandidaten zu ordentlichen Mitgliedern an jedem Versammlungstage gültig vorgenommen werden könnte".

Als Zusatz zu den Grundgesetzen ist noch der Beschluss aus dem Jahre 1812 zu erwähnen, dass Mitglieder, die infolge einer längeren Abwesenheit ihre Dimission eingereicht haben, nach Rückkehr ohne Weiteres wieder der Gesellschaft angehören, dass aber jene Mitglieder, die dauernd ortsansässig sind, sich einem neuen Ballottement unterwerfen müssen, falls sie ausgetreten waren und wieder aufgenommen zu werden wünschten.

Eine bedeutsame Erweiterung erhielt die Gesellschaft im Jahre 1812 auf Anregung des in staatswirtschaftlichen Angelegenheiten sehr bewanderten Landes-Ökonomierats Meyer in Coldingen, die darin bestand, dass der Gesellschaft eine Sektion für Landwirtschaft hinzugefügt wurde. Meyer begründete seinen Antrag mit folgenden Ausführungen:

„Nachdem mir die Ehre der Aufnahme in die hiesige Naturhistorische Gesellschaft wiederfaren ist, sehe ich die innere Einrichtung dieser verehrungswerten Gesellschaft, mehr mit den

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

Augen des Landwirths, wie des Gelehrten an, und dadurch entwickelt sich immer mehr die Idee, dass es nüzlich und leicht seyn müsse, den hier vereinigten Kenntnissen vieler verdienter Gelehrten, besonders im Fache der Chemie, Botanick, Anatomie und Thier-Arzney-Kunde, einen wohlthätigen Einfluss auf die benachbarten Landwirthe und die practische Oekonomie zu verschaffen.

Dieser Plan dringt sich mir um so mehr als richtig auf, da er mit meinen Grundsätzen über die Bildung junger Landwirthe zusammen hängt.

Ich hatte mich nemlich überzeugt, dass bey der practischen Ausübung der Landwirthschaft es bey den jungen Leuten, welche sich derselben als dem Haupt-Narungs-Gewerbe ihres Lebens widmen, vorzüglich auf eine Erziehung zur practischen Landwirthschaft ankommt; dass heisst: frühe Ausbildung der körperlichen Kräfte, Erlernung des Mechanismus aller Landwirthschaftlichen Arbeiten bis ins kleinste Detail, Übung des Auges in deren Beurtheilung, und Erkennen aller Mängel bey allen Vieh-Sorten, Erfarung in Anstellung der Arbeiter, richtige Leitung ihrer Kräfte, pünctliche Ordnung in ihren Geschäften und grosse Genauigkeit in Beobachtung kleiner Vortheile, und im Rechnungswesen. —

Dieser mannigfaltigen Gegenstände muss sich der junge Oeconom in der frühesten Jugend wenigstens bis zum 20. Jahre bemeistern. Dazu gehört eine starke Anstrengung der körperlichen Kräfte, welche es nicht warscheinlich macht, dass der junge Mensch, welcher den ganzen Tag in Tätigkeit gewesen, die Abendstunden aufgelegt seyn werde, abstracte wissenschaftliche Gegenstände der Botanik oder Chemie zu studiren und gründlich zu erlernen. Der fehlende mündliche Unterricht erschwert dieses noch mehr, und es entsteht höchstens eine Halbwisserey, welche in jeder Hinsicht schädlich ist.

Will der junge Oekonom sich diesen Wissenschaften auf Universitaeten und Instituten widmen, so entgeht ihm die höchst wichtige Ausbildung in dem oben beschriebenen Oekonomischen Mechanismus — ohne welche alle Gelehrte Kentnisse in der nachherigen practischen Anwendung keinen Erfolg haben.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

Will er, nachdem er zum Practiker tüchtig erzogen worden, hinterher ein Jahr die Universitaet oder ein Institut besuchen, wird unter dreyen kaum einer in so kurzer Zeit in das wahre Wissenschaftliche der Chemie, Botanik, Anatomie etc. eindringen, daran verzweifeln, und bey der unverdaueten Leserey von Büchern und Journalen, in die grosse Gefahr des Hangs zum Müssiggehen und Projectmachen gerahten, welches für das ganze übrige Leben die schädlichste Folgen hat.

Ich halte mich daher überzeugt, dass die practischen guten Landwirthe nach wie vor auf eine practische Art vernünftig dazu erzogen werden müssen, und das eigendliche Studiren der Oekonomie, besonders aller damit verwandten Wissenschaften, der Vorzug der grossen Guthsbesitzer bleiben müsse, deren Geschäfte so ins Grosse gehen, dass sie zur Aufsicht der practischen Arbeiten erfarne und zuverlässige Männer anstellen, und für sich zu einem gründlichen Studium aller mannigfaltigen vor- und haupt-Kenntnisse — die erforderliche geraume Zeit, und erhebliche Kosten anwenden können. —

Ist dieser Grundsatz richtig: so ist es für das allgemeine Beste höchst wichtig, dass man von den Combinirungs-Plänen der Ausbildung zum Gelehrten und practischen Oeconomen, bey Zeiten ganz abstehe, jede Classe sowohl den Gelehrten, wie den Practicker nach ihren besondern Erfordernissen und Eigenthümlichkeiten, ausbilden lasse, und dann hinterher im gemeinen Leben diese bey den Classen der Statsbürger, einander so nahe bringe, dass sie sich auf eine leichte und angenehme Art in die Hände arbeiten. Hier ist grade der Punct, wo es recht einleuchten wird, wie nüzlich die Kenntnisse der in der Naturhistorischen Gesellschaft vereinigten Gelehrten, besonders in Botanick, Chemie, Anatonomie und Thier-Arzneikunde, den benachbarten practischen Oeconomen werden können — so wie es für das Gelehrte Studium jener Wissenschaften ein offenbarer Gewinn ist, wenn practische Landwirthe von gesunden Urtheil, jenen ihre Erfarungen mittheilen, nüzliche Belehrungen richtig anwenden, und die Resultate wahrhaft vorlegen. Durch diesen glücklichen Verein werden nützliche gelehrte Kenntnisse und Entdeckungen einen unmittelbaren Einfluss auf die Landes-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

Cultur, mithin Wollfarth des Stats und des gröstentheils seiner Bewohner gewinnen, und die Wissenschaft wird einen Schaz zuverlässiger Erfahrungen sammeln, deren glückliche Folgen vorher nicht übersehen werden können."

In weiterer Ausführung seines Planes schlug Meyer vor, dass sich die Mitglieder der Naturhistorischen Gesellschaft nach den verschiedenen Fächern der Naturwissenschaft in Sektionen gliedern möchten, und dass diesen Abteilungen der gelehrten Mitglieder die neue Sektion, welche aus praktischen Landwirten bestehen würde, hinzugefügt werden möchte. Die Idee Meyers fand allgemeinen Anklang und die Gesellschaft nahm nunmehr den Namen „Naturhistorisch-ökonomische Gesellschaft" an. Als Vertreter der ökonomischen Sektion wurden Meyer und ein Jahr später noch Hofrat von Hinüber in den Ausschuss gewählt, so dass nunmehr der Vorstand aus dem Direktor, dem Schriftführer und 10 anderen Mitgliedern bestand. In der Folge traten der Gesellschaft mehrere Landwirte als Mitglieder bei; ebenfalls schlossen sich einige Forstleute an.

Wie bereits weiter oben hervorgehoben wurde, nahm das Interesse an den Versammlungen während der unglücklichen Kriegsjahre stark ab, zumal nur wenig Unterhaltung bei denselben geboten wurde. Um diesem Übelstand abzuhelfen, erliess der unermüdliche Feder 1806 ein Rundschreiben, in dem er Vorschläge zur Erreichung zweckmässiger Unterhaltung bei den monatlichen Versammlungen machte. Er gab nämlich anheim, dass möglichst jedes Mitglied es übernehme, entweder eine eigene Abhandlung vorzutragen oder aus einem Buche geeignete Mitteilungen vorzulesen oder schliesslich Fragen naturhistorischen Inhalts aufzuwerfen, die dann von den Mitgliedern zu beantworten wären. Bezüglich des letzten Punktes stellte Feder einige Fragen auf: z. B. Überwintern der Kuckuck und die Nachtigall in unseren Gegenden? Haben sich im Hannöverschen die Hamster je schon in solcher Menge gezeigt, dass sie wie im Gothaischen zur Landplage wurden? Seit wie lange verspürt man hier die grosse Ratte von hellerer Farbe (Wanderratte) und hat man bemerkt, dass sie die kleinere Art vertreibt? Wie viele Steinkohlenbergwerke unseres Landes sind jetzt im

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

Betriebe und welches sind die ergiebigsten? Besitzt Jemand aus der Gesellschaft geologische Merkwürdigkeiten aus den berühmten Höhlen hiesiger Lande, oder was ist ihm vom gegenwärtigen Zustande derselben bekannt? — Zwar sollten die Fragen, welche die vaterländischen Naturmerkwürdigkeiten beträfen, allerdings die willkommensten, doch dürften die anderen, dem allgemeinen Zwecke entsprechenden nicht ausgeschlossen sein. Dahin rechnet Feder z. B. folgende Fragen: Von wie vielen unserer Getreidearten ist das ursprüngliche Vaterland bekannt oder noch unbekannt? — Es ist nicht zu bezweifeln, dass wenn dieser Gedanke streng durchgeführt wäre, die Versammlungen nicht an der bedenklichen Einförmigkeit, wie sie das Ballottement über die Aufnahme von Personen mit sich brachte, gelitten hätten. Indessen scheint die Art und Weise der Durchführung des Gedankens, die freilich etwas schulmeisterliches an sich hatte, insofern es nämlich dem Direktor gestattet sein sollte jedes Mitglied einzeln zur Stellung und Beantwortung von Fragen auffordern zu dürfen, auf starkes Bedenken seitens der Mitglieder gestossen zu sein. Zwar erklärte sich die Mehrzahl mit der Idee Feders einverstanden, doch wollte sie jeden Schein eines Zwanges, Vorlesungen zu halten und Fragen zu stellen bezw. zu beantworten aufs peinlichste vermieden wissen. Es ist deshalb nicht zu verwundern, wenn die Vorschläge Feders in der auf Beschluss des Ausschusses festgestellten Form, wonach es wie bisher jedem Mitgliede vollständig freigelassen werden sollte sich an den wissenschaftlichen Verhandlungen zu beteiligen, auf die Dauer nicht den gewünschten Erfolg erzielten. Immerhin erreichte Feder, dass wenigstens die Vorträge während seines Direktoriats bis 1821 nicht ganz unterblieben. So hielt er selbst 1805 Vortrag über die Abweichungen der Begriffe und Kunstausdrücke in der Naturhistorie von den Begriffen und Benennungen des gemeinen Lebens; 1806 über merkwürdige Überreste eines bei Steigerthal (Grafschaft Hohnstein) ausgegrabenen Elephanten, dann aber erst wieder 1819 über die Frage, ob das Menschengeschlecht von einem oder mehreren Urpaaren abstammt. Apotheker Gruner sprach 1805 über die Natur des Wassers, cand. jur.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

Unger 1807 über den Schmerz der Tiere und 1809 über die Sinnesorgane und das Respirationsvermögen einiger Insekten, Inspektor Munke 1809 über die Wiedererzeugung des Sauerstoffs der atmosphärischen Luft, Lobo di Silveira (portugiesischer Gesandter) 1810 über ein von ihm in Schweden neu entdecktes Mineral (Gahnit?), Dr. Mühry 1812 über die Frage, ob der abgeschnittene Kopf eines Enthaupteten noch auf einige Zeit Bewusstsein habe und 1815 über den verstorbenen Direktor Rühlmann, Procurator Münter 1812 über eine Methode dem galizischen Honig seinen Geruch zu entziehen, Direktor Havemann über die Krankheit des Rindviehs und der Pferde in der Moldau, Pastor Hesse 1818 über die auf dem Cap der guten Hoffnung befindlichen fremden Pflanzen, Prof. Wildt 1818 über den Ring des Saturn, 1819 über ein interessantes Feuermeteor, ferner über Entstehung des Höhenrauchs und über den Sandstein des Krönungsstuhls der Könige von Schottland. — Weiterhin wurden aus Briefen Mitteilungen gemacht; so 1806 von Geh. Kanzlei-Sekretär Flügge aus Briefen von Tiedemann an Blumenbach in Göttingen, 1807 von Feder aus einem Briefe des Dr. Lichtenstein an Hofrat Schulz in Göttingen über Hottentotten, Buschmänner u. s. w. — Ferner fanden auch kleinere Mitteilungen mit Demonstrationen statt: 7. Juli 1806 zeigte Feder mehrere vom Cap der guten Hoffnung stammende Naturalien, 6. Oktober 1806 wurden die von Lehzen, Meyer und Unger geschenkten Mineralien und Versteinerungen vorgeführt; 1807 demonstrierte Direktor Havemann eine Blase von Coenurus cerebralis (Drehwurm) und 1815 eine Sammlung otahaitischer Zeuge und eine einem Pferde ausgeschnittene Beule mit unter der Haut angewachsenen Haarbüscheln; 1807 wurde eine vom Zehndtner Meyer in Goslar geschenkte Sammlung von Gesteinen des Rammelsberges und 1808 die von Weppen geschenkten Fossilien demonstriert; 1811 fand eine Besichtigung der Guckenbergerschen Pflanzensammlung statt. —

Schliesslich ist noch zu erwähnen, dass auswärtige Mitglieder schriftliche Abhandlungen einsandten, die in den Sitzungen vorgelesen wurden. Solche Abhandlungen waren eingeschickt: 1805 von Hesse über die Behandlung der kapischen Blumen-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

zwiebeln, von Voigt über Fragmenta florae Wildeshusanae und über die Naturgeschichte der Tiere im Amte Wildeshausen, 1814 von Dr. Jacobson in Altona über die periodische Erstarrung der dem Winterschlaf unterworfenen Tiere, 1817 von Binge aus Lehnsahn über Beiträge zur Naturkunde oder Ökonomie.

Im Jahre 1806 wurde der Beschluss gefasst, „druckwürdige Abhandlungen und Aufsätze so lange Namens der Gesellschaft in das hannoversche Magazin einrücken zu lassen, bis ihre Zahl gross genug sei, einen eigenen Band naturhistorischer Schriften der Gesellschaft zu bilden, was bis dahin noch nicht der Fall gewesen sei". Feder selbst ging damit voran, indem er im hannoverschen Magazin von 1806 Seite 215 seinen in der Gesellschaftssitzung vom 6. Januar gehaltenen Vortrag: „Merkwürdige Überreste eines vor kurzem in der Grafschaft Hohnstein (bei Steigerthal) ausgegrabenen Elephanten" veröffentlichte, wobei er gleichzeitig Nachricht über die Gründung der Gesellschaft und ihre Ziele gab. Das hannoversche Magazin ist denn auch später wiederholt von Mitgliedern der Gesellschaft zur Veröffentlichung von Aufsätzen benutzt. Immerhin bewegte sich jedoch die wissenschaftliche Thätigkeit nur in engen Grenzen und damit hing es auch zusammen, dass es nicht zur Herausgabe einer selbständigen Gesellschaftsschrift kam. —

Trotz dieser immerhin nur geringen wissenschaftlichen Thätigkeit erfreute sich die Gesellschaft nach aussen eines guten Rufes; denn nicht allein hielten es auswärtige Gelehrte für schmeichelhaft zum Ehrenmitgliede ernannt zu werden, sondern sie sandten, wie wir gesehen haben, selbst wissenschafliche Abhandlungen ein und nahmen gelegentlich auch teil an den Sitzungen, so z. B. die Professoren Schrader und Stromeyer aus Göttingen. Der durch seine Entdeckungen in der Lehre vom Klange und durch seine Untersuchungen über Feuermeteore bekannte Dr. Chladni legte in der Sitzung vom 3. Februar 1817 „seine beträchtlichen Sammlungen von Meteorsteinen und aus der Atmosphäre niedergefallenen Eisenmassen vor und begleitete dieselben mit einem ebenso instruktiven als interessanten Commentar, indem er bei den einzelnen Stücken auf die bekannten, dabei merkwürdigen Umstände aufmerksam machte und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

die an Gewissheit grenzende Wahrscheinlichkeit zeigte, dass diese Körper, wie Lichtenberg es bereits geahnt, kosmischen und nicht tellurischen Ursprungs wären. Er fügte hinzu, dass Lichtenberg ihn zuerst auf diese Ansicht geführt und durch diese Äusserung zu einer genauen Prüfung aller über diesen Gegenstand aufzufindenden Thatsachen geleitet habe, welche letztere ihm bald so günstige Resultate ergaben, dass er es gewagt, das Dasein vom Himmel gefallener Massen laut zu behaupten und obgleich fast alle Gelehrte und besonders Theologen gegen ihn aufgetreten wären und er geradezu des Aufklärungsvandalismus beschuldigt sei, so habe er doch die Genugthuung erhalten, dass seine Meinung allenthalben als die richtige jetzt angesehen werde.“ Wir wollen hier noch hinzufügen, dass Chladni, der zum Ehrenmitgliede ernannt wurde, einige Jahre später über diesen Gegenstand in Hannover öffentliche Vorträge hielt.

Die naturhistorischen Sammlungen scheinen unter Feder nur einen verhältnismässig geringen Zuwachs erfahren zu haben. Bei Steigerthal in der Grafschaft Hohnstein wurden 1805 gelegentlich der Urbarmachung von Ackerland die Reste eines Elephanten ausgegraben, von denen die Backenzähne und ein Stosszahn durch den Gerichtsverwalter Lehzen in den Besitz der Gesellschaft übergingen. Im folgenden Jahre schenkte Lehzen*) eine ansehnliche Sammlung von Mineralien und Versteinerungen aus der Grafschaft Hohnstein. Feder überwies dem Naturalienkabinett Dubletten aus einer von Pastor Hesse erhaltenen Sammlung süd-afrikanischer Naturalien. Hofrat Unger schenkte 32 geschliffene Blankenburgische Marmortafeln. Zehndtner Meyer in Goslar sandte 1807 Gesteine des Rammelsberges ein. Amtmann Weppen machte 29 Arten Fossilen aus der Wickershauser Gegend zum Geschenk. 1811 vermehrte Dr. Guckenberger die Sammlung durch eine Anzahl Pflanzen und 1814 G. D. Wendelstaedt durch eine Blitzröhre. — Ver-

*) Als Lehzen, der zum Ehrenmitgliede ernannt wurde, 1806 das schwere Unglück der Plünderung durch feindliche Truppen traf, fand für ihn auf Anregung von Feder unter den Mitgliedern eine Geldsammlung statt, deren Betrag ihm als Ersatz für seine Geschenke zugesandt wurde.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

mutlich sind noch manche andere Geschenke gemacht, doch lässt sich darüber aus den Akten nichts Sicheres feststellen. Es möge deshalb hier eine Bemerkung über die Sammlungen Platz finden, die Münter in der schon oben erwähnten Übersicht über den Stand der Gesellschaft im Januar 1808 gab und die folgenden Wortlaut hat: „Das beschränkte locale unseres Versammlungshauses hat es leyder bis jetzt unmöglich gemacht, den gesammten durch die Liberalität sowohl unserer ordentlichen als Ehren-Mitglieder schon sehr stark angewachsenen Vorrath von Naturalien in einer systematischen Ordnung aufzustellen, um ihn dadurch gemeinnütziger zu machen, und es dürfte auch wohl besonders bey den noch immer fortdauernden öffentlichen Calamitäten anoch eine geraume Zeit vergehen bevor diesem Mangel abgeholfen werden kann. — Dieser Umstand muss uns aber nicht abhalten auf die fortwährende Vermehrung unserer Naturalien-Sammlung so viel als möglich Bedacht zu nehmen und solche zu befördern.“ —

Einen erfreulichen Aufschwung nahm dagegen die Bibliothek. Im Jahre 1814 erschien das erste gedruckte „Verzeichnis der Büchersammlung der Naturhistorisch-Ökonomischen Gesellschaft zu Hannover“. Danach betrug die Gesamtzahl der verschiedenen Werke 655, wovon die einzelnen Fächer enthielten:

1)	Zoologie	159 Werke
2)	Botanik	93 „
3)	Mineralogie.	76 „
4)	Vermischte Schriften	87 „
5)	Schriften gelehrter Gesellschaften .	17 „
6)	Zeitschriften	19 „
7)	Reisebeschreibungen	143 „
8)	Topographien	43 „
9)	Ökonomie	18 „
	zusammen. .	655 Werke.

Das Bibliothekzimmer war an jedem Mittwoch, mit Ausnahme der auf diesen Tag fallenden Festtage, von 12—1 Uhr geöffnet. Die Bücher wurden gegen Abgabe eines Zettels mit Titel, Datum und Namensunterschrift auf 4 Wochen verliehen.

Im Jahre 1814 wurden die bisher bei Hahn gemieteten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

Zimmer aufgegeben und ein Vertrag mit dem Senator und Diakonus Böttcher als Rechnungsführer der neuen Hohen Schule (Altstädter Lyceum) abgeschlossen, wonach der Gesellschaft in dem dem Ratsbauhofe gegenüberliegenden Schulgebäude zunächst für die Zeit vom 1. März 1814 bis 1817 zwei eine Treppe hoch nach Süden belegene Zimmer nebst dem daran stossenden grossen Saal zu 30 Rthlrn. überlassen wurden. Dabei sollte die Gesellschaft berechtigt sein, „das eine zur Aufbewahrung für ihre Bücher und Naturaliensammlung auszuwählende Zimmer unter besonderen und privativen Verschluss zu setzen, sich des grossen Saales aber zu ihren Zusammenkünften jedesmal frei und ungehindert zu bedienen, falls das andere, zu den eigentlichen Zusammenkünften bestimmte Zimmer die Zahl der Mitglieder zu fassen unzulänglich sein sollte".

In der Zusammensetzung des Ausschusses vollzog sich in dieser Periode folgender Personenwechsel. Im Jahre 1805 trat Lieutenant Lasius in Oldenburgische Dienste; sein Nachfolger im Ausschusse wurde Kammer-Sekretär Heiliger. Letzterer schied 1811 aus. Als Ersatz wurde Legationsrat von Wehrs in den Vorstand gewählt. Im Jahre 1812/13 wurden als Vertreter der ökonomischen Sektion zwei neue Ausschussmitglieder gewählt, nemlich der Landesökonomierat Meyer und Hofrat von Hinüber. Am 25. Oktober 1816 starb der bisherige verdienstvolle Sekretär der Gesellschaft, Prokurator Münter. Sein Amt übernahm der Consistorial-Sekretär Unger. Nach dem Tode des Geh. Legationsrats Ritter von Wehrs im Jahre 1818 wurde Hofrat Unger in den Vorstand gewählt. Nachfolger der im Jahre 1819 verstorbenen Mitglieder Hofmedicus Hansen und Tierarzneischuldirektor Havemann wurden Pastor Reusmann und Hofapotheker Brande. Als 1820 Landesökonomierat Meyer in Coldingen gestorben war, wählte man den Generalforstsekretär Wächter in den Ausschuss.

Der Mai des Jahres 1821 war für die Gesellschaft ein Trauermonat. Nachdem am 11. d. M. der Consistorial-Sekretär Unger gestorben war, traf die Gesellschaft schon am 21. Mai ein noch schwererer Verlust durch den Tod des um die Sozietät hochverdienten und unermüdlichen Justizrat Feder.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

Johann Georg Heinrich Feder*) wurde als Sohn eines Pfarrers am 15. Mai 1740 im baireuthischen Dorfe Schornweissach geboren und kam mit 11 Jahren nach dem Tode seines Vaters nach dem benachbarten Neustadt a. d. Aisch. Im Jahre 1757 bezog er die Universität Erlangen, um Philosophie und Pädagogik zu studieren. Nach beendigtem Studium wurde er Michaelis 1760 Hauslehrer beim Freiherrn von Wöllwarth auf Polsingen an der schwäbischen Grenze. Dann begleitete er seine Zöglinge als sie die Schule zu Neustadt a. d. A. und zu Ansbach besuchten und brachte sie 1764 auf die Universität Erlangen. Hier schrieb er die Inaugural-Dissertation: „Homo natura non ferus", durch die er die Magisterwürde und facultas docendi gewann. Auf Grund seiner schriftstellerischen Thätigkeit wurde er 1765 zum Professor der Metaphysik und der hebräischen Sprache an das Casimirianum nach Coburg berufen. Das Hebräische gab er bald ab und übernahm dafür den Vortrag der Logik. Seine philosophischen Studien führten ihn auf das Gebiet der Geschichte und der Encyklopädie der Philosophie; aus dieser Beschäftigung ging sein „Grundriss der philosophischen Wissenschaften nebst der nötigen Geschichte" hervor. Infolge dieses Buches erhielt er 1768 durch Empfehlung von Ernesti in Leipzig einen Ruf als Professor der Philosophie nach Göttingen. Seine hier veröffentlichten Lehrbücher über Logik und praktische Philosophie fanden in Deutschland sehr weite Verbreitung. Seine Hauptthätigkeit als Schriftsteller nahmen seine „Untersuchungen über den menschlichen Willen" (4 Teile, 1779 – 1793) in Anspruch. Daneben schrieb er noch zahlreiche kleinere Abhandlungen für Journale. 1782 erhielt er den Titel eines Hofrats. In einer ausführlichen Besprechung in den Göttinger Gelehrten Anzeigen (1777) machte er zuerst in Deutschland auf das berühmte Werk des schottischen Nationalökonomen A. Smith: „An inquiry into the principale and causes of the wealth of nations" aufmerksam. In dieser Besprechung zeigt

*) Die folgende Darstellung ist der allgemeinen deutschen Biographie entnommen. Ausserdem vgl.: J. G. H. Feder's Leben, Natur und Grundsätze. Herausgegeben von K. A. L. Feder. Leipzig, 1825.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

er sich als ein mit den wichtigsten Problemen der Nationalökonomie seiner Zeit wohlbekannter Denker. Verhängnisvoll dagegen wurde für seine spätere wissenschaftliche Laufbahn die Stellung, die er sich zur kritischen Philosophie gab. Ohne die Bedeutung von Kants Kritik der reinen Vernunft recht zu verstehen, hatte er teil an der ersten unglücklichen Recension dieses Buches in den Göttinger Gelehrten-Anzeigen. In dem sich entspinnenden schriftstellerischen Kampfe unterlag Feder und sein Ansehen nahm sowohl als Schriftsteller wie auch als Docent immer mehr ab. Wohl infolge davon ging er 1797 als Direktor des Georgianums nach Hannover. Hier wirkte er als Dirigent und Lehrer segensreich, bis das Institut 1811 aufgehoben wurde. Von da ab genoss er der verdienten Ruhe. Als Anerkennung seiner Verdienste wurde er Ritter des Guelphenordens, Mitglied der Göttinger Societät der Wissenschaften, Geheimer Justizrat und 1820 Dr. jur. — Er starb am 22. Mai 1821.

In der Sitzung der Naturhistorischen Gesellschaft vom 2. Juli 1821 fanden Neuwahlen statt. Für Unger wurde Wächter zum Sekretär gewählt; Thierarzneischuldirektor Hausmann trat dem Ausschusse bei: Dr. Lammersdorf wurde zum Direktor ernannt.

4. Die Gesellschaft unter Hofmedikus Lammersdorf als Direktor (1821—1822).

Hofmedikus Lammersdorf, der ein vorzüglicher Botaniker war und dem Ausschusse seit Gründung der Gesellschaft angehörte, hat die Leitung des Vereins nur kurze Zeit in Händen gehabt.

Von wichtigeren Ereignissen dieses Zeitraums ist zunächst zu erwähnen, dass der Hof- und Staatsminister Franz August von Meding, der früher, solange er als Berghauptmann in Clausthal weilte, Ehrenmitglied, seit 1816 aber wirkliches Mitglied war, im Jahre 1821 zum Ehrenpräsidenten ernannt wurde, indem man nicht allein Ehre damit zu erwerben hoffte, sondern sich davon auch mannigfache Vorteile versprach. — Zum 3. Male sah sich die Gesellschaft in dieser Zeit genötigt, die Wohnung zu wechseln, weil die Räumlichkeiten im Lyceum der Altstadt zu Schulzwecken benutzt werden mussten. Da

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahresbericht der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover

Jahr/Year: 1893-1897

Band/Volume: 44-47

Autor(en)/Author(s): Redaktion der Entomologischen Zeitschrift

Artikel/Article: 3) Die Gesellschaft unter Feder als Direktor. (1804—1821.) 43-56